

3.4.6 Die Parodie von einer modernen Reform-NAK durch Freigrasung unsinniger Gebötlein

In der neuapostolischen Kirche gab es mindestens bis zur Einführung der von Stap. Hans Urwyler vorgestellten Eigenverantwortung jede Menge unsinniger Vorschriften und menschlicher Verbote. So erstreckte sich beispielsweise die Kleiderordnung nicht nur auf die Gottesdienste und Singstunden, sondern sogar bei Putzgruppen gab es Rockzwänge für die Frauen u.ä. . Selbst die Haartracht von Frauen (nicht zu lang) wie von Männern (Militärschnitt und Bartverbot) war streng reglementiert. Vor allem aber alles, was unter den berüchtigten Weltlust-Paragrafen fiel (Diskotheken, Tanz, Kino, Fernsehen, Radio, Skifahren, Fußball, Rauchen, Alkohol u.a. Genussmittel, Sex oder gar Zusammenleben vor der Ehe, usw.) war – von Apostelbezirk zu Apostelbezirk unterschiedlich – strikt verboten.

Stap. Urwylers Eigenverantwortung ließ diese Ge- und Verbote zum ersten Mal ein wenig bröseln, wenngleich von Gemeinde zu Gemeinde und Bezirk zu Bezirk unterschiedlich, die ollen Kamellen noch lange sakralisiert und zur göttlichen Ordnung erhoben blieben. Vorlaufend zu Urwylers Eigenverantwortung ist hier vielleicht ein Briefwechsel Urwylers mit Bez.-Ap. Fritz Bischoff interessant, der die Thematik der Eigenverantwortung womöglich erst losgetreten hat. Fritz Bischoff war schon in den 1960er Jahren dafür bekannt, diesen Vorschriftenkult in seinem Bezirk nicht gelten zu lassen. So schrieb er am 18.11.1980 an den neuen Stammapostel Urwyler in der Frage der neuapostolischen Gebote und Verbote, Erstauslöser war wohl die Frage des Fernseherbesitzes (Zitat entnommen [hier](#)):

„Damit (mit diesen menschlichen Gebötlein) wird der Weg beschritten, der nicht mehr durch Überwinden zur Vollendung, sondern durch Unterlassen zur Perfektion führt. Auf ihm gelangen wir nicht zur Würdigkeit, sondern nur zum Wohlverhalten. [...] Ich rate dringend, den angedeuteten Weg, das Fernsehen betreffend, nicht weiter zu verfolgen. Vielmehr erscheint es mir notwendig, die Bezirksapostel, die hinter solchen Bestrebungen stehen, und von denen ich einige namentlich nennen könnte, an die Worte des Apostels Paulus zu erinnern, daß wir aus Gnaden selig werden und nicht aus den Werken (Römerbrief). Es muß einmal deutlich gemacht werden, daß jeder Eingriff in die persönlichen und privaten Verhältnisse von Amtsbrüdern und Geschwistern Amtsanmaßung und Amtsmißbrauch ist. (Kleidung, Haarschnitt, Bärte usw.). [...]

Jede Einschränkung, die sich auf eine Gruppe bezieht, führt zu einer Trennung. Sie bewirkt, daß das Volk Gottes gespalten wird in Nichtraucher und Raucher, Nichtfern-

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien
Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegemeyr, Teil 1/Punkt 3

seher und Fernseher, Alkoholtrinker und Abstinenzler, Nichthörer und Radiohörer und zum Ende in Gute und Böse, in Sünder und Gerechte. Damit wird der Weg beschritten, der nicht mehr durch Überwinden zur Vollendung, sondern durch Unterlassen zur Perfektion führt. Auf ihm gelangen wir nicht zur Würdigkeit, sondern nur zum Wohlverhalten.“

Dieses Wohlverhalten, das die Herren Apostel hier zum Glaubensdogma mit Erlösungs- oder Verdammnis-Garantien hochstilisierten, hat Generationen von neapostolischen Gläubigen zu schaffen gemacht und dies – und das ist nun der absolute Hammer – obwohl schon Mitte der 1950er Jahre unter Stammapostel J.G. Bischoff die ganze Sache geklärt worden war. Damals schon gab die Apostelversammlung eine eindeutige Antwort auf all diese unsinnigen Gebötlein, wie [Fritz Bischoff an Stammapostel Urwyler](#) schrieb:

„Maßgebend für mich bleibt, was im Auszug aus dem Protokoll der Apostelversammlung von 25. 3. 1957 steht und in unserer Beschlusssammlung unter 21.1 Fernsehen enthalten ist. (Fotokopie liegt bei.) In diesem Protokoll gab der Stammapostel seine Stellungnahme den Aposteln zur Anfrage des Bruders Wilfried Koch, Bielefeld, zu dem Problem "Fernsehgeräte" wie folgt bekannt:

„Da Gott jedem Menschen seinen freien Willen gegeben hat, haben die Apostel und ich keine Macht und Befugnis, zu bestimmen, ob Frauen und Mädchen ihre Haare kurz oder lang tragen oder sich die Lippen und Fingernägel färben oder nicht färben dürfen. Wir haben auch kein Recht, darüber zu bestimmen, ob sich jemand einen Radio- oder Fernsehapparat oder Ähnliches zulegen darf. Es muss auch jedem überlassen bleiben, ob er rauchen oder nicht rauchen will und welche Nahrungs- und Lebensmittel er genießen und welche Getränke er in Form von Wein, Bier, Cognac, Weinbrand, Schnaps, Whisky oder alkoholfreier Flüssigkeit zu sich nehmen will. Ferner können wir keine Vorschriften machen über den Kauf von Gebrauchsgegenständen des menschlichen Lebens. Bei allem, was wir erwerben, kommt es auf das Bedürfnis an. Was mir nicht zum leiblichen und seelischen Wohl sowie dazu dient, das Verhältnis zu Gott noch inniger zu gestalten, verwende ich nicht. Die Apostel des Herrn sind berufen und mit dem Geist des Herrn ausgerüstet, um an den Seelen, die der Vater herzuführen, Erlöserdienste zu tun. Diese Arbeit umfaßt die Verkündigung des Wortes Gottes, die Vergebung der Sünden, die Spendung des Heiligen Geistes, sowie die mancher-

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien
Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

lei Belehrungen, Ermahnungen, Tröstungen und was eben mit der Pflege der Seelen verbunden ist.“

Wer diese Stellungnahme von 1957 liest und die Jahre und Jahrzehnte danach Revue passieren lässt, fragt sich, ob er im falschen Film war oder was die Herren Bezirksapostel in all den Jahren als Glaubensgrundsätze – entgegen dem Willen und Rat ihres hauseigenen Stammapostels – verkündigt, nein verbochen haben, um aus den ihnen anvertrauten Seelen pflegeleichte Duckmäuser zu erziehen, die auf jeden Wink dieser Halbgötter achten und jede noch so schwachsinnige Anordnung befolgen würden. Originalzitat eines Diakons in den 1980er Jahren aus dem Nürnberger Raum: **„Und wenn mein Apostel sagt, ich soll die Stühle im Gottesdienstlokal andersherum aufstellen, dann mach ich das und frage nicht lange warum!“**

Nicht von ungefähr sollte es noch viele Jahre dauern, bis Stap. Richard Fehrs Freigrasungsaufwurf in den 1990er Jahren endlich nahezu alle Bezirksapostel (berühmte Ausnahme blieb der Bez.-Ap. Michael Kraus/Nordamerika) zu einer einheitlichen Linie zwang. In seinen Memoiren „*Betrachtungen eines Ruheständler*“ beschrieb Richard Fehr dies so:

„[...] Im Kreis der Bezirksapostel habe ich dann gesagt: Den schmalen Weg müssen wir gehen, dabei bleibt es. Aber er ist so eng geworden. Nehmt nun die Hacke in die Hand und graset rechts und links all das weg, was zugewachsen ist. Durch menschliche Regeln und Gebötlein wurde der schmale Weg noch schmaler gemacht. Wenn das überflüssige Gras alles weg ist, ist der schmale Weg breit genug. Zum Beispiel: wer damals einen Fernseher hatte, ins Kino ging oder einen Bart trug, bekam kein Amt! Es gab ziemlich viele solcher Auswüchse. Das war nicht Gottes Weg. Wenn das damals anders gewesen wäre, hätten wir jetzt 15 und nicht nur 11 Millionen Geschwister. [...]“ (Quelle: [Franz-Christian Schlangen](#))

Auf seiner Webseite kommentiert Franz-Christian Schlangen das so: *„Leider hat Fehr dieses Thema nie in der neuapostolischen Öffentlichkeit abgehandelt, und die anderslautenden Festlegungen seiner Amtsvorgänger ad absurdum geführt. – Statt sich also von seinen Vorgängern zu distanzieren, hat Fehr stillschweigend die alten Regelungen nach und nach aufgeweicht. Heute fällt es schwer, einem jungen neuapostolischen Christen klar zu machen, dass es ja anders war, und dass die anderslautenden Regeln aus dem vorigen Jahrhundert auch nie wirklich geändert wurden.“*

Dies bestätigt sein Amtsnachfolger, Stammapostel W. Leber in einer brieflichen Antwort auf diesbezügliche Nachfragen, wie denn Stap. Fehrs ‚Aufweichen der Geböt-

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien
Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stiegelmeyr, Teil 1/Punkt 3

lein‘ zu verstehen wäre. Darauf antwortet Stap. Leber in seinem Brief vom 25.04.2007: *„Der Rat, keinen Fernseher anzuschaffen und nicht ins Kino zu gehen, ist vor dem Hintergrund der damaligen Zeit zu sehen. Als diese Dinge aufkamen, gab es noch wenige Möglichkeiten der Zerstreuung. So wurden diese Neuerungen als Inbegriff der "Welt" gewertet. Davor wurde gewarnt aus dem verständlichen Wunsch heraus, die Gotteskinder vor dem Zeitgeist zu bewahren. Der Bart galt seinerzeit als Ausdruck des Protestes. Auch das ist vor dem Hintergrund der damaligen Zeit zu sehen. Man empfand den Bart als gegen die Einheit gerichtet und lehnte ihn deswegen ab.*

In den Predigten wurden diese Dinge im allgemeinen – von Ausnahmen abgesehen – nicht thematisiert. Das war mehr ein Thema in den Familienbesuchen. Leider hat mancher Amtsträger das mit zu viel Nachdruck getan. Dadurch wurde das Evangelium Christi etwas aus dem Zentrum gedrängt. Dies geschah wohl in guter Absicht, ist aber, wie wir heute erkennen können, nicht weise gewesen.“

Absicht hin oder her, an den Folgen derartiger Gehirnwäsche haben viele Mitglieder der NAK heute noch zu tragen, wie man in den Internetforen landauf landab nachlesen aber auch in vielen Gesprächen feststellen kann. Wenn Leber dann noch nachlegt und meint: *„Hier (bei dem Bild des Freigrasens) handelt es sich um eine sehr bildhafte Äusserung im Interview. Die Bezirksapostel haben durchaus im Sinne des Stammapostels gehandelt“*, so wird er durch Fritz Bischoffs Hinweis auf die Beschlüsse der Apostelversammlung von 1957 (siehe oben) eindeutig widerlegt.

Auf der anderen Seite gibt es dann natürlich diejenigen, vor allem jugendlichen Mitglieder, für die das alles ‚alter Hut‘ ist, ja die es nicht selten für sich abtun mit Hinweisen wie (Originalton): **„Die wollen sich halt rächen dafür, dass sie so dumm waren und das geglaubt haben ...!“** Aus diesem Grund hat F.-C. Schlangen mit seinem obigen Hinweis nur allzu recht, dass nämlich der moderne neuapostolische Christ, allen voran die Jugend, heute tatsächlich der felsenfesten Auffassung ist, mit dem langsamen Verzicht auf dem öffentlichen Herumreiten auf diesen Gebötlein – mehr ist bzw. war es ja nicht – wäre eine substanzielle Reform in den geheiligten Apostelmauern in die Wege geleitet worden, welche aus der NAK nun eine ökumenisch verträgliche und aufgeschlossene Kirche gemacht hätte. Genau das nämlich bezweckt die Kirchenführung seit Jahren.

Stellvertretend für diese Darstellung sei hier ein Leserbriefschreiber auf [Glaubenskultur](#) zitiert, der für die Richtigkeit dieser Darstellung einen geradezu klassischen Beweis geliefert hat, indem er auf die Gegendarstellung von Siegfried Dannwolf

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

(siehe Punkt 1 auf der NAK-Unterseite) bezügl. der Rolle der Kritiker und Aussteiger in der Frage von kirchlichen Änderungen u.a. schreibt:

"Unsere Kirche war in der Vergangenheit ganz sicher kein leuchtendes Vorbild. Vieles ist falsch gelaufen und auch von den Amtsträgern zu verantworten. Seit ich jedoch dabei bin, wurde gerade von diesen immer wieder auf Missstände in der Vergangenheit hingewiesen und sich explizit dafür entschuldigt!! Ich für meinen Teil habe mich jetzt ausführlich mit unserer Kirchengeschichte beschäftigt, gerade weil ich ein bisschen mitreden möchte und vom heutigen Weg der NAK überzeugt bin. Sie hat eingesehen, dass viel falsch gelaufen ist und versucht es nun besser zu machen. UND DAS TUT SIE!!"

Leider übersieht der Gute dabei, dass die NAK nicht wirklich versucht, das, was in der Vergangenheit fehlgelaufen ist, aus eigener Überzeugung der Fehlerhaftigkeit ihrer damaligen Apostel dogmen etc. besser zu machen bzw. abzustellen, sondern das, was damals wie heute fehl läuft, weil seine Ursachen systemischer Natur sind, nur geschickter zu kaschieren. Es geht ihr dabei gerade nicht um System und damit die Ursachen verändernde Reformen, sondern um jene Art der Lehrkosmetik, die nur gedacht ist, um ökumenisch aus der Sektennische raus zu kommen. Wie wenig das Freigrasen der Ge- und Verbötlein an der potenziellen Missbrauchssubstanz des Systems NAK bewirkt hat, zeigen ja gerade die mittlerweile fast 40 Glaubensparodien, die samt und sonders auch heute noch Geltung in der NAK beanspruchen.

Im Grunde zählt zu diesen Gebötlein, deren Abschaffung heute so vollmundig Reformpotenzial beansprucht, auch die Thematik der [Frauenordination](#). So wichtig sie auch sein mag aus sozial- und kirchenpolitischen Gründen und so gut ihr Einfordern vor dem Hintergrund einer patriarchalischen Männer- und Herrschaftsriege auch ist, so wenig sagt sie aus über den theologischen Wahrheitsfaktor einer Glaubens- oder Kirchenlehre. Was hier alleine zählt sind Fragen der Glaubensprioritäten, z.B. Glaubensmündigkeit versus Glaubenshörigkeit, Glaubensfreiheit versus Glaubensgehorsam, Glaubensüberzeugung versus Glaubensdoktrin bzw. -indoktrinierung usw. .

Anhand dieser tatsächlichen Prioritäten zeigt sich, wie hoch das patriarchalische Macht- und Missbrauchspotenzial nach wie vor in der NAK ist. Wenn beispielsweise von der Kirchenleitung nach wie vor der Gehorsam oberste Priorität hat (Ihr sollt an eurem [Gehorsam](#) erkannt werden ...), so kann das nur so gedeutet werden, dass es sich um einen fehlgeleiteten Glauben handeln muss, denn ein wahrer, auf Gott allein

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

ausgerichteter Glaube, muss nicht über die Gehorsamsschiene eingefordert werden. Warum?

Das Jahresmotto 2020 ist „Freiheit in und durch Christus“. Dabei geht es um die Freiheit von Fremdbestimmungen aller Art (wozu auch der Gehorsam gehört), um die Freiheit von Bedürfnissen, die uns abhängig machen, um die Freiheit von Zwängen (vom Konsumzwang bis hin zu den Süchten dieser Zeit), aber auch um die Freiheit von Irrtümern und Aberglauben.

J.-L. Schneider sprach es sowohl in seiner [Neujahrsbotschaft](#) als auch in seinen [Neujahrspredigten](#) die Voraussetzung für diese Freiheit an: *„Freiheit in Christus ist kein Selbstzweck, kein Gutschein, kein eigener Verdienst. Freiheit ist ein Geschenk Gottes, das sich niemand verdienen kann. Der Herr zwingt sie uns nicht auf. Aber er befreit den, der sich befreien lassen will!“*

Da ist nicht von Zwang die Rede, der Gehorchen zum Ziel hat, und auch nicht von Werkgerechtigkeit, die hart erarbeitet werden will, sondern von Geschenk, welches denen zuteil wird, die eine echte Gottesbeziehung aufbauen. Nur so lässt sich wahre Freiheit verwirklichen, indem ihre Verwirklichung gerade von jenen Mechanismen absieht, welche der wahren Freiheit immer schon im Weg standen: alle Arten von Zwang, Gehorsamskultur, Hierarchie- und Obrigkeitsdenken, scheinbar göttliche Ordnungsvorstellungen u.v.a. Fremdsteuerungs- und Fremdbestimmungsmechanismen mehr.

In seinem [Artikel vom 18. Jan. 2020](#) schreibt F.-C. Schlangen von einer anderen Freiheit, nämlich der Freiheit vom Apostolizismus. Denn dieser ist ein dezidierter Fremdsteuerungsmechanismus. Für ihn funktioniert Glauben nicht als persönliche, sondern nur als mittlerschaftliche Gottesbeziehung. Denn nur sie vermittelt und garantiert dem Apostolat seine Daseinsberechtigung und vor allem seine Machtposition. Wäre das Apostolat wirklich Gehilfe des Glaubens, wäre seine Funktion mit dem Erreichen bzw. Einsetzen einer intakten Beziehung zwischen Mensch und Gott erledigt. So aber braucht es der ständigen mittlerschaftlichen Nachhilfe und Kontrolle, welche die Gläubigen entmündigt und sich jene Machtposition sicher stellt, mittels derer sich die Gläubigen nicht nur spirituell, sondern sogar finanziell ausbeuten lassen.

Ähnliches gilt für die Entscheidungsträger in allen kirchlichen Lehr- und Glaubensfragen. [Stap. Schneider weist zwar darauf hin](#), dass alle Fragen, die die neapostolische Kirche als Kirche betreffen, vorlaufend in Fachgremien behandelt, fachlich aufbereitet und dann für die Bezirksapostelversammlung mundgerecht vorbereitet

Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien
Artikel zur [NAK-Unterseite](#) von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

werden. Aber die Letztentscheidung hat nicht das Fachgremium bzw. nicht die entsprechenden Fachleute, sondern die Bezirksapostel mit dem Stammapostel an der Spitze. Was hülfe es, um nochmals auf das Thema Frauenordination zu kommen, wenn nun tatsächlich Frauen ordiniert werden würden. Die herrschende Apostelriege würde es mit Sicherheit zu verhindern wissen, dass Frauen in kirchenleitende Ämter (also ins Apostelamt etc.) ordiniert werden würden. Damit aber unterläge die Frauenordination im Grunde derselben Misswirtschaft wie die Ordination der nicht in kirchenleitender Funktion stehenden Männer. Sie, die Frauen, dienten wie ihre männlichen Kollegen der Ausbeutungsmasche der Kirchenleitung.

Diese wenigen Beispiele der eigentlichen, weil systemischen Misere mögen genügen, um zu zeigen, wie wenig sich in der NAK wirklich geändert hat seit den Zeiten der Herrschaft von J.G. Bischoff & Co. Im Gegenteil: Damals war die kirchliche Macht noch unter alleine in Deutschland ca. 15 Bezirksaposteln verteilt. In wenigen Jahren wird es in Deutschland noch drei Gebietskirchenpräsidenten geben, die dann über ganz Deutschland entscheiden, was gemacht wird und was nicht. Ob es dann ein paar Äußerlichkeiten mehr oder weniger sind, die in dieser Letztentscheidungsmacht [par ordre du mufti](#) entschieden werden, spielt in der tatsächlichen Frage von Macht und Machtmissbrauch keine große Rolle. Und was die Fehrschen Gebötlein betrifft (siehe weiter oben) – sie wurden im Grunde nicht freige-grast, spricht entfernt, sondern man konnte sie nicht mehr länger aufrecht erhalten in einer Zeit, in der gesellschaftspolitische Veränderungen derart abstrusen Ge- oder Verboten keine Überlebensrechte mehr gewährten. Wehe aber wenn die alten Kräfte wieder die Oberhand gewinnen; dann dürfte die NAK unter den Ersten sein, welche die Schrauben auferzwungener Vernunft wieder zurückdrehen.